Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 3 (1876-1879)

Heft: 11-4

Artikel: Alterthümer, gefunden im Sommer 1878 beim Brückenbau in Solothurn. Teil II

Autor: Amiet, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155167

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

côté des deux anciens et en tout point semblables. Les dalles étaient de grandeur différente, en pierre schisteuse (gneiss) ou en calcaire blanc à veine jaune, réunies par du mortier dont la trace était visible partout. La hauteur des tombes était d'environ 50 cm., la longueur variait beaucoup.

Les racines des arbustes qui croissaient au dessus des tombes, avaient pénétré à l'intérieur qui se trouvait ainsi garni de terre et de gravier de manière à cacher presqu'entièrement les squelettes. Ces derniers étaient dans un triste état de conservation; les crânes et les plus gros os seuls restaient à peu près intactes. L'une des tombes renfermait trois squelettes de jeunes personnes, une autre deux, dont l'un celui d'un homme de grande taille. Malgré tous les soins et toute notre attention, il nous fut impossible de trouver le moindre objet d'antiquité, ni armes, ni poteries, ni ornements.

Des sondages pratiqués dans d'autres parties du monticule n'ont fait découvrir aucune autre tombe, ce qui n'exclut nullement la possibilité d'en trouver d'autres encore, en continuant des fouilles sur l'éminence tout entière. J'ai fait transporter au Musée de Nyon les dalles du tombeau le mieux conservé avec les crânes et les ossements les plus importants, pour essayer de le reconstruire sur place.

Je n'ose me prononcer définitivement sur l'époque à laquelle appartiennent ces sculptures. Leur construction se rapporterait à la fin de la domination romaine ou à celle des Burgondes; mais l'absence complète d'objets en métal et de vases me force à laisser à des personnes plus compétentes le soin de préciser leur âge.

Th. Wellauer,
Conservateur du Musée.

341.

Alterthümer, gefunden im Sommer 1878 beim Brückenbau in Solothurn.

II.

Wie wir voraus vermutheten, fanden sich bei den Ausgrabungen des Flussbettes der Aare zum zweiten steinernen Brückenpfeiler gegen die Vorstadt wieder auf dem kleinen Raum von M. 11,30 Länge auf M. 3,30 Breite eine Menge mittelalterlicher und römischer Alterthümer, in fast noch reichhaltigerem Maassstabe als beim ersten.

Der zweite Caisson berührte den Flussboden am rechten untern Ende auf Quote M. 422,00 (über Meer) den 8. Juni 1878. Die Ausgrabungen, bei welchen Funde vorkamen, dauerten bis zum 25. Juni, in dem Tiefenraume des Flussbettes von Höhenquote M. 421,70 bis 419,05, oder von einer Bodentiefe von M. 0,25 bis 2,90. (Am 13. Juni befand ich mich selbst in dem Caisson und wohnte einzelnen Ausgrabungen bei.) Es kamen während obiger Zeit folgende Alterthümer zum Vorschein, deren Fundstellen und Funddaten genau von Hrn. *Simons* bezeichnet wurden.

I. Römische Fundstücke.

a) Falces und Schlagmesser.

Vier *Falces*, ähnlich der im April gefundenen. Dieselben haben eiue Länge von 0,30; 0,28; 0,27; 0,26 und eine Breite von 0,07. In zweien steckten noch Reste

des Stieles. Die Rohre unter den Klingen, in welche die Stiele eingesteckt wurden sind auf einer Seite bis auf einen schmalen, ringsum schliessenden Ring offen, was das Hineinpassen des Stieles erleichterte und es ermöglichte, dass die beiden Kanten des halboffenen Rohres an den Stiel fest gehämmert werden konnten. Eine fünfte Falx hat ein ganz anderes Aussehen und ist schon mehr gebogen und sichelförmig. Sie hat eine Länge von 0,32 und eine Breite von 0,05. Es sind dies offenbar Kriegsinstrumente, ähnlich den mittelalterlichen Halebarten. Ein anderes solches Schlaginstrument, welches jedoch keinen Hacken, aber ebenfalls eine Länge von 0,29 und eine Breite von 0,06 hat, wurde auf ungefähr gleicher Schichte gefunden. Die grosse Menge dieser Falces weisen auf Kämpfe hin. Julius Cäsar rühmt in seinem gallischen Kriege (III, 14) den grossen Dienst, den diese sehr scharfen „Falces", die, wie er sagt, an lange Stangen gesteckt und festgemacht wurden, dem römischen Heer leisteten und bemerkt, dass sie den Mauersicheln glichen. Man fand die erste Falx schon in einer Bodentiefe von 0,30 am 10. Juni gleichzeitig mit dem geraden Schlagmesser und einer unzweifelhaft römischen Bundaxt. Die zweite fand man am 13. Juni in einer Bodentiefe von 0,60; die dritte am 19. Juni in einer Tiefe von 1,05; die vierte am 20. Juni in einer Tiefe von 1,10; die fünfte am gleichen Tag in einer Tiefe von 1,30. Die fünfte, ganz sichelförmige Falx (vielleicht eine Falx muralis) fand sich in einer Tiefe von 2,90 auf Quote 419,05. Der Umstand, dass diese „Falces", die, mit Ausnahme der ganz sichelförmigen, einander durchaus ähnlich sehen, in so verschiedenen Tiefen sich fanden, lässt schliessen, dass sie nicht gleichzeitig verloren gingen, folglich nicht von einem einzigen Brückenkampfe herrühren können. Freilich werden wir sehen, dass auf gleicher Bodentiefe neben entschieden römischen auch mittelalterliche Gegenstände sich vorfanden, die entweder beim Jochbalken-Setzen hinuntergetrieben oder hinuntergeschwemmt wurden. Ueber die Mauersicheln sagt Julius Cäsar (VII, 22), dass die sinnreichen Gallier die römischen Mauersicheln mit Stricken auf die Seite und dann von innen her durch Maschinen in die Höhe zogen („Nam et laqueis falces avertebant, quas cum destinaverant, tormentis introrsus reducebant"). Auch *Cicero* erwähnt dieser Falces als *Kriegs*instrnmente (Cic. Mil. 33 prope fin. Ed. Ernest., wo andere Editionen irrthümlich statt falcibus „facibus" setzen und Cic. Sull. 5 prope fin.) (Taf. XX, Fig. 1 und 2.)

b) Schwerter und Parazonien.

Am 13. Juni fanden die Arbeiter auf Quote 421,30, in einer Tiefe von 0,60 M. ein sehr schönes, zweischneidiges, unten spitz auslaufendes Schwert mit schwarzem Griff von Ebenholz; lang 0,60 sammt Griff, breit 0,04 dicht unter dem Griff, ohne metallenen Querbalken. Der Griff, in der Mitte 0,04 breit, ist an seinen beiden Enden kurz ausgezackt und hat eine Länge von 0,15; die untere, den Querbalken ersetzende Auszackung ist nicht ganz 0,10 breit. Für den römischen Ursprung spricht nicht nur die Form, sondern auch die Fundschichte. (Fig. 7.)

Die Spitze eines ähnlichen Schwertes oder Dolches wurde am 12. Juni in einer Tiefe von 0,50 gefunden.

Es kamen ferner mehrere hirschfängerartige Parazonien zum Vorschein, die wir, obgleich sie eine neuere Form zu haben scheinen, doch entschieden in Berück-

sichtigung ihrer tiefen Lage den Römern zuschreiben müssen. Solche Parazonien (Kurzschwerter oder Waidmesser) fanden sich drei, alle mit über das Eisen beschlagenen und mit Nägeln befestigten Hirschhornbeschlag am Griff, der auswärts gebogen und ob der Hand mit einem aus dem Griffe vorspringenden Eisenhalter versehen ist.

Das schönste, sehr gut erhaltene dieser Parazonien, 0,47 lang, mit 0,05 Grifflänge und 0,02 Klingenbreite, wurde gefunden am 17. Juni auf Quote 421 und 0,90 Bodentiefe. Ein anderes, bei welchem das Beschläge des Griffes zerstört ist, 0,44 lang, fand sich schon am 13. Juni auf einer Bodentiefe von 0,60; ein drittes, dessen Klinge zerbrochen, Hirschhorngriff maugelhaft erhalten, war schon am 10. Juni auf einer Bodentiefe von 0,30 zum Vorschein gekommen. Ein ganz ähnliches Parazonium, welches wir bei unserer Einsendung über die Funde am ersten Brückenpfeiler „grosses Dolchmesser" genannt, lag, wie wir bemerkt, dort tief unter den übrigen entschieden römischen Fundstücken, was uns bestimmt hatte, sie der römischen Periode zuzuschreiben.

c) Aexte und Beile.

Solche fanden sich von allen möglichen Grössen und Formen. Eine grosse *Stossaxt*, lang 0,42, breit 0,06, 0,02, dick 0,05 fand sich auf Quote 421,70, in einer Bodentiefe von 0,30 den 10. Juni; eine andere auf Quote 421,30, Tiefe 0,60, lang 0,42, breit 0,08, 0,02, dick 0,06 den 13. Juni; eine kleinere Axt, 0,29 lang und 0,05; 0,03 breit, fand man am 20. Juni auf Quote 420,60, Tiefe 1,10. Eine breite Zimmeraxt, 0,31 lang und 0,15; 0,06 breit, mit einem rechtwinklichten Stielhalter, der 0,20 lang und 0,06 breit ist, sehr gut erhalten, fand sich am 20. Juni auf Quote 420,60 in einer Bodentiefe von 1,30. Eine andere, von ganz gleicher Form, 0,13 lang, 0,10; 0,07 breit, mit einem rechtwinklichten 0,15 langen und 0,05 breiten Stielhalter, fand sich am gleichen Tage ineiner Tiefe von 1,10. Am gleichen Tage fand sich auch auf gleicher Tiefe ein Handbeil, 0,05 lang, 0,03 breit (Fig. 4). Ganz zu unterst, auf Quote 419,05 in einer Bodentiefe von 2,90, fanden die Arbeiter am 25. Juni ein securisartiges Beil ältester Form mit halbkreisförmig ausgeschweiftem Vordertheil, fast wie eine kleine Halebarde aussehend, 0,12 lang und an der Schneide 0,12 breit, beim Beginn des Einschnittes blos 0,03 breit (Fig. 3).

d) Schlüssel.

Ein grosser, 0,17 langer römischer Schlüssel mit Stossbart und vierkantigem, unten mit einem Loche zum Anhängen versehenen Griff, fand sich am 20. Juni auf Quote 420,60, Bodentiefe 1,10. Zwei zusammengerostete kleinere Schlüssel mit Drehbärten, doch mit theilweise vierkantigem Stabe, fand man schon am 15. Juni auf Quote 421,10 in einer Tiefe von 0,80. Ein anderer Schlüssel mit Drehbart, vierkantigem Stab und viereckigem Hängeloch, fand sich am 13. Juni in einer Tiefe von 0,50, und ein zerbrochener (ohne Bart) in einer Tiefe von 0,60.

e) Schifferwerkzeuge.

Der römischen Zeit müssen wir wegen der tiefen Lage ebenfalls folgende Schifferwerkzeuge zuschreiben. Am 18. Juni wurde auf Quote 420,95 in einer Bodentiefe von 0,90 ein zum Anstecken an einen hölzernen Stiel eingerichteter

eiserner Schiffer- oder vielleicht Mauerhacken gefunden, der in der Krümmung eine Länge von 0,40 hat. Am 20. Juni fand man auf Quote 420,60 in einer Tiefe von 1,10 einen zweispitzigen Schiffschalter, 0,27 lang und ob den Spitzen 0,03 breit, woran noch ein kleiner Rest des hölzernen Stieles stack. (Fig. 5.)

f) Thonfragmente.

In der römischen Schichte fanden sich ebenfalls mehrere Stücke von römischen Leistenziegeln, ein Fragment eines hypokaustischen Wärmeleiters, die Scherbe eines kleinen Krügleins mit rothbrauner Linienverzierung, dann auf Quote 420,40 in einer Bodentiefe von 1,40 eine sehr schöne, mit Figuren versehene Scherbe eines Terra sigillata-Gefässes. Unter dem auf solchen Gefässen gewöhnlich vorkommenden Ring von Blattverzierung war das Gefäss in säulenartige und kreisförmige Felder getheilt. Auf dem mittleren Felde steht Hercules, die rechte Faust erhebend, in dem linken Arm die Keule, auf den linken Schenkel gestützt, tragend; links von ihm ist im Felde ein delphinartiger Fisch und rechts ein Hase angebracht. In der gleichen Tiefe fand sich auch der Henkel eines grossen römischen Weinkruges; beide Stücke wurden am 21. Juni aufgefunden. Tags zuvor fand man einen rothgebrannten Wirtel, ähnlich, wie dieselben im Bielersee so häufig vorkommen, in der Bodentiefe von 1,10.

g) Kugeln.

In ziemlicher Tiefe, auf Quote 420,70, Bodentiefe 1,10, gleichzeitig mit dem Wirtel, fanden die Arbeiter auch mehrere Kugeln, und zwar eine steinerne in der Grösse unserer schweizerischen Kegelkugeln (Jurakalkstein); dann in bedeutender Tiefe von 1,30 eine guterhaltene Kugel von Eichenholz, im Durchmesser 0,09 haltend. Am gleichen Tage fanden sich auch auf der Tiefe von 1,10 zwei eiserne Kugeln, eine im Durchmesser von 0,09, fast 2 Kilo wiegend, eine andere im Durchmesser von 0,07 mit einem Loche versehen. Die eisernen Kugeln sind offenbar mittelalterliche Geschützkugeln, die beim Jochsetzen in diese tiefe Schichte hinunter getrieben worden sein mögen, vielleicht herrührend aus den Reformationswirren. Die steinerne Kugel dürfte der Römerzeit angehören. Die hölzerne scheint ein Spielzeug gewesen zu sein.

II. Mittelalterliche Fundstücke.

Es ist klar, dass die spätern mittelalterlichen und neuern Fundstücke in der Regel unter geringerer Bodentiefe liegen müssen, als die frühern römischen. Es wäre jedoch allzukühn, anzunehmen, dass unter Brücken im Laufe der Jahrhunderte an Stellen, wo wiederholt durch das Hineinschlagen und Herausziehen von Pfählen und durch das Heranschwellen des reissenden Wassers Bodentiefe-Veränderungen stattfinden müssten, obige Regel keine Ausnahme finde. Es können ganz moderne Gegenstände in tiefe Schichten hinunter getrieben werden, und umgekehrt können römische Fundstücke in geringer Bodentiefe gefunden werden, je nachdem gerade die Stelle, wo sie zum Vorschein kamen, von der Erdbewegung mehr oder weniger verschont geblieben, oder in den Fällen, wo sie mit dem Gerölle von anderswoher hergeschwemmt wurden. So wurde s. Z. das früher erwähnte römische Opferbeilchen

ganz auf der Oberfläche in Ufersnähe gefunden. So fand man am 10. Juni ein mittelalterliches Bleisigel (Plombage) mit dem alten Wappen der Stadt Freiburg im Uechtland (Burg) auf Bodentiefe 0,30 in gleicher Schichte mit einer römischen Bundaxt und einer Falx. So wurde erst am 12. Juni auf Quote 421,45 in einer Bodentiefe von 0,50 eine Freiburgische Silbermünze aus dem XVI. Jahrhundert und ein Ritterschwert gefunden in gleicher Schichte mit einem entschieden römischen Schlüssel. Dieses *Ritterschwert* (Stossdegen) mag dem XVI. oder XVII. Jahrhundert angehören. Die Klinge, unten spitz zulaufend, hat eine Länge von M. 0,78, das Heft, aussen von Holz, an welches man noch Spuren von Schnüren, mit welchen es umsponnen war, erkennt, hat ohne den Knopf eine Länge von 0,18 und der am Eisenfortsatz befestigte eiserne Knopf eine Länge von 0,05, das ganze Schwert also eine solche von M. 1,01. Als mittelalterlich müssen wir auch einen Werkhammer (Schrot- oder Mauerpickel) halten, 0,35 lang, der auf der Bodentiefe von 0,25 gefunden wurde (Fig. 6); ebenso eine etwas tiefer gefundene Blechscheere, 0,25 lang. Doch auch diese könnten römisch sein, da in dieser Schichte sich auch Romana fanden. Zwischen 0,35 bis 0,40 fanden sich am 11. Juni vier Hufeisen von Pferden und Maulthieren, deren Alter ebenfalls schwer zu bestimmen ist. Ein wahrscheinlich römisches Maulthierhufeisen fand sich am 19. Juni in der grössern Tiefe von 1,05; und noch tiefer auf 1,10 fanden sich die oben erwähnten, wahrscheinlich bei dem Setzen eines Jochpfahles hinuntergerollten Geschützkugeln, von denen die zwei eisernen vielleicht Tarrisbüchsen angehört haben mögen, ein Geschütz, das schon 1443 im Zürichkriege erwähnt wird. Die gleichzeitig mit aufgefundene *Steinkugel* scheint keiner mittelalterlichen Steinbüchse angehört zu haben, denn deren Kaliber war viel grösser Man schoss aus den Steinbüchsen des XV. Jahrhunderts Steine von über 100, ja über 200 Pfund (Elgger, Kriegswes. d. Eidg. S. 130), während unsere Steinkugel blos $3^1/_4$ Pfund wiegt. In der Tiefe von 0,50 fand sich auch am 12. Juni ein zerdrücktes, ursprünglich tafelförmiges Bleigebilde, ca. 25 Pfund schwer. Wir wagen nicht zu entscheiden, wozu dasselbe gedient haben mag.

Wir haben verschiedene andere Fundstücke geringerer Bedeutung nicht aufgeführt. Das hauptsächlichste local-wissenschaftliche Resultat dieser Funde ist der nun unzweifelhaft geleistete Beweis, dass schon zur Römerzeit eine Brücke an der *gleichen* Stelle wie die gegenwärtige zum Castrum Solodurum führte, dass folglich von der Zeit an, da die römische Heerstrasse von Aventicum über Solodurum nach Augusta Rauricorum errichtet wurde (welche Strasse um das Castrum herumführte, und den Bau einer zweiten Brücke oberhalb des Castrums (bei Tribeinskreuz) nach sich zog), zwei Brücken zu Solothurn die beiden Aarufer verbanden, womit dann auch der historische Ursprung der St. Ursuslegende, welche die Enthauptung der Thebäer auf die obere Brücke verlegt, im Einklange steht, indem zu Maximians Zeit (285—302, in welche Zeit das Martyrium versetzt wird), die erwähnte römische Heerstrasse schon längst bestand.

J. Amiet, Advocat.

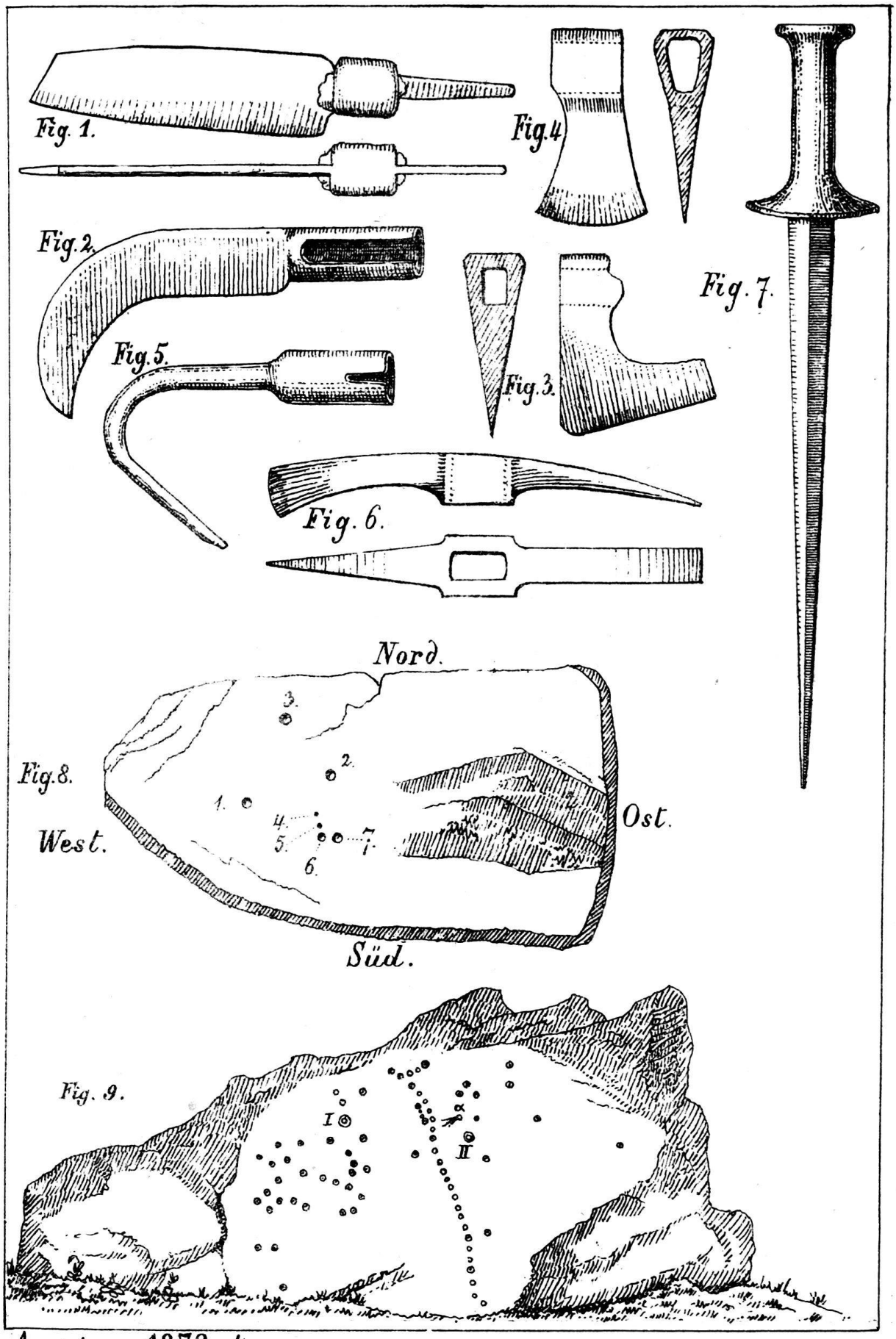
Fig. 1.
Fig. 2.
Fig. 3.
Fig. 4
Fig. 5.
Fig. 6.
Fig. 7.
Nord.
Ost.
Süd.
West.
Fig. 8.
1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
Fig. 9.
I
II